

## EDITORIAL

Am 13. März 1977 starb der Prager Philosoph Jan Patočka nach stundenlangen Verhören durch die Organe der tschechoslowakischen Staatssicherheit. Bei seiner Beerdigung demonstrierte das Normalisierungsregime die Entschlossenheit, der Bürgerrechtsbewegung Charta 77, die am 7. Januar 1977 mit ihrem ersten Dokument an die internationale Öffentlichkeit getreten war, mit extremer Härte zu begegnen: Über dem Friedhof kreiste lautstark ein Helikopter, jeder Trauergast wurde fotografiert, zahlreiche Unterzeichner der Charta wurden festgenommen.

Der Name Jan Patočkas ist seither untrennbar mit der Geschichte der Charta 77 verbunden. Patočka gehörte zu den ersten Sprechern dieser Bewegung, die die Einhaltung von Menschen- und Bürgerrechten einforderte, zu der sich die tschechoslowakische Regierung mit der Annahme der Schlussakte von Helsinki verpflichtet hatte. Weniger bekannt – und einem breiteren Publikum wohl auch weniger leicht zugänglich – ist indessen die Philosophie Patočkas. Als einer der letzten Schüler Edmund Husserls und inspiriert vom Denken Martin Heideggers setzte sich Patočka überaus kritisch mit dem Geist der Moderne auseinander. Auch sein Blick auf die Vergangenheit und die Wendepunkte in der Geschichte der Tschechoslowakei lief den gängigen Deutungen oft zuwider.

Die vorliegende Nummer der „Bohemia“ erinnert mit drei Aufsätzen an den 100. Geburtstag und 30. Todestag des großen Prager Philosophen. Die Beiträge, die auf einen Workshop im Collegium Carolinum im März 2007 zurückgehen, zielen darauf, den Philosophen und den politischen Menschen Patočka zusammenzubringen. Nach persönlichen Erinnerungen an Jan Patočka von Bedřich Loewenstein, in denen die moralischen Beweggründe deutlich werden, die Patočka seiner Distanz zur Gegenwart zum Trotz zu öffentlichem Engagement führten, erläutert Ija Srubar Patočkas Auffassung von Philosophie als einer praktischen Tätigkeit mit all den Gefahren, die ein solches Verständnis in sich birgt. Ludger Hagedorn schließlich analysiert die politischen Implikationen von Patočkas Wahrheitsbegriff und kontrastiert dessen politisch-philosophische Auseinandersetzung mit Krieg und Totalitarismus mit Thesen Hannah Arendts und Carl Schmitts. Dies führt ihn zu dem Schluss einer besonderen Offenheit in Patočkas Vorstellung von der Ordnung des Politischen.

Die Herausgeber